

„Ich dachte, Felsen sterben nicht“

Zum Tod von Heiner Kröher sagt Hannes Wader: Dieses Verrücktsein nach Liedern, nach Singen, das macht Heiner einzigartig

VON FRED G. SCHÜTZ

Heiner war der Ältere – am Samstag, 17. September 1927, um 12 Uhr in der Klosterstraße 29, Ecke Feldstraße, in Pirmasens vier Minuten vor seinem Bruder Oss zur Welt gekommen, wie sich Hannes Wader erinnert. Sonntagmorgen ist Heiner Kröher 88-jährig im Pirmasenser Krankenhaus gestorben (wir berichteten gestern). Sein Tod hat viele Freunde und Weggefährten traurig gemacht.

Man war doch so dran gewöhnt, Heiner und Oskar Kröher immer als zwei, als Zwillinge, als Hein & Oss zu denken. Auch wenn man weiß, dass Hein & Oss sozusagen solo begonnen haben. Beim Auftritt auf der Burg Waldeck, beim ersten Festival „Chanson Folklore International“ 1964, zu dessen Geburtshelfern Hein & Oss gehörten, musste Oss als Erster und alleine auf die Bühne, weil Hein überraschend verhindert war. Und selbstverständlich konnte man Heiner und Oskar auseinanderhalten – nicht nur, wenn sie nebeneinander standen; in den späteren Jahren sowieso, weil auch bei einigen Zwillingen das Leben je andere Furchen gräbt.

„Heiner war ein Mensch, der andere begeistern konnte, Oss konnte sehr gut vermitteln, der Heiner war

der Rauere von den beiden, und ich habe ihn sehr verehrt“, erinnert sich Peer Krolle. Selbst 81 Jahre alt, ist er der Archivar der „Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck“. „Hein und Oss waren von Anfang an beim Festival dabei. Wir träumten alle vom Haus der Folklore und diese Idee dürfte von den Kröhers gekommen sein, beide waren Promoter. Vor ein, zwei Jahren hatte ich Heiner nochmal besucht und habe Hein & Oss auf der Ehrenbreitstein gehört. Das wird für Oss jetzt sehr schwer werden“, sagt Krolle.

Heiner Kröher hat aber nicht allein als Volkssänger im Dienste des Liedes gestanden, er ist selbst – natürlich gemeinsam mit Oss – besungen worden. Vom Freund Hannes Wader in dem Lied „Kleine Stadt“, das davon handelt, wie sich die Freunde alljährlich im Restaurant „Le Cygne“ in Weißenburg zum Schlemmen, Trinken und Reden treffen. „Ich war jung, oft berauscht, Freunde, mehr als vom Wein von euren Lügengeschichten und Liedern. Einen Tag meines Lebens gab ich dafür her, wenn es einmal noch wieder so wär.“ „Das musste sein, das Lied musste ich schreiben, sonst hätte ich mich nicht gut gefühlt. Ich bin froh, dass ich es gemacht habe“, erinnert sich Hannes Wader im Gespräch mit der RHEINPFALZ. „Es ist ein ganzes Ensemble von Eigen-



Oskar und Heiner Kröher (von links): „Man denkt ja immer an beide“, sagt Hannes Wader.

FOTO: SCHÜTZ

schaften und Eigenheiten, die mir von Heiner im Gedächtnis bleiben. Erstmal seine Stimme, der tiefe, dröhnende Bass. Dann dieses Verrücktsein nach Liedern, nach Singen, das macht Heiner einzigartig. Heiner war der Frontmann der beiden. Als mich Oskar gestern anrief, fiel mir auf, dass wir uns jetzt genau 50 Jahre kennen. Wir haben uns 1966 kennengelernt, als ich zum ersten Mal auf der Burg Waldeck

war. Seitdem sind wir befreundet.“ Was Hannes Wader mit den Kröher-Zwillingen verbindet – „man denkt ja immer an beide“ –, sind Sehnsucht und Romantik: „Das war dieses Fernweh, diese ganz romantische Sache, die uns zum Singen geführt hat. Es hat sie immer rausgezogen, rausgetrieben in ferne Länder, das war auch bei mir ein Jugendtraum. Die Kröhers waren mir mit ihren Reisen voraus, manches

konnte ich für mich später nachholen. Der Tod von Heiner macht mich sehr traurig.“

„Ich erinnere mich an viele Begegnungen mit Heiner, mit Oss. Wir waren zusammen in Amerika, eine unvergessliche Reise, ich hatte Vorträge gehalten, sie haben gesungen. Das wird mir solange ich lebe in Erinnerung bleiben. Ich war sehr berührt, als ich heute morgen vom Tod Heiners gelesen haben“, sagt Roland Paul, Direktor des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern. „Wir hatten über das Institut immer viel Kontakt gehabt, bei Lesungen und anderen Veranstaltungen. Schon als Student habe ich viel Hein & Oss gehört, vor allem die politischen Lieder. Ohne die Kröhers wären viele der Lieder aus der Hambacher Zeit in Vergessenheit geraten. Das war eine große Kulturleistung für die Pfalz und weit darüber hinaus.“

Auch wenn Heiner Kröher selbst nicht mehr an den Segnungen der digitalen Welt teilgenommen hat, erfährt die Nachricht von seinem Tod doch auch eine beträchtliche Resonanz in den sozialen Medien. Der Pfälzer Poet Michael Bauer zum Beispiel kommentierte gestern Morgen einen Nachruf auf Heiner Kröher mit den Worten: „Ich bin auch traurig. Ich dachte, Felsen sterben nicht.“